

Die Einwohner haben affenartige Gesichter von schmutziggrauer Farbe. Zudem sind sie unwissend bis zur Wildheit und so außerordentlich träge, daß sie es den Frauen allein überlassen, die Feldarbeit mit ihren auf dem Rücken befestigten Kindern zu besorgen.

Als der Bahamagash — d. h. ein Häuptling, welcher in seiner Person die Aemter des Magistrats und des Oberpriesters vereinigt — hörte, daß zwei Franken in die Stadt gekommen seien, ließ er uns in sein eigenes Haus einladen, wo er uns sehr gastfreundlich und mit ausgezeichnete Achtung empfing. Wie drückend die Güte dieses Herrn war, wird der Leser verstehen, wenn ich ihm Folgendes erzähle: Sobald wir uns gesetzt und ein Sklave eine Schüssel mit Klößen gebracht hatte, die aus Sellerie, gerommener Milch und ausgeschmolzener Butter bestanden, fütterte uns als Zeichen besonderer Gunst der Bahamagash mit seiner eigenen Hand, d. h. er hielt die eine Hand gegen unsern Hinterkopf, während er uns mit der andern den Klob in den Mund stopfte. Aus Höflichkeit mußte ich mich dieser Operation bereitwillig unterwerfen. Peter jedoch, weniger höflich, entzog seinen Kopf den Händen des Häuptlings und erklärte: da er weder eine Gans noch eine Elster sei, so könne er sich auf diese heidnische Art nicht nudeln lassen.

Den nächsten Morgen versorgte uns unser Wirth mit einem Führer und einem Kameel, welches für die Reise gesattelt bereit stand. Der Sattel verdient eine besondere Beschreibung.

Er besteht aus vier starken Stäben, die nicht ganz anderthalb Meter lang und so dick wie das Handgelenk eines Mannes sind. Je zwei werden zu beiden Seiten des Kameeles angebracht. Ungefähr in der Entfernung eines Dritttheils vom obern Ende werden kleine runde Polster von Binjen befestigt, die mit den Fasern des Palmblattes ausgestopft sind. Sie ruhen auf beiden Seiten des Höckers und befreien diesen sehr empfindlichen Theil von dem Drucke der Ladung. Die unteren Enden der beiden Stäbe auf jeder Seite werden zusammengebunden, die oberen äußersten Enden stehen über den Polstern etwas auseinander; die Stäbe auf jeder Seite werden durch Seile verbunden, die man über die Polster leitet. Eine Menge aus Palmblättern geflochtener Matten, zwei Meter lang und ein Meter breit, werden zuerst auf den Rücken des Kameels gelegt, und über diese wirft man den Sattel. Die beiden zusammengefüigten Enden an jeder Seite werden nur vermittle eines Stricks unter dem Bauche befestigt. Da dort die Art, wie wir unsere Pferde zu satteln pflegen, unbekannt ist, so begnügt man sich damit, die aufgelegten Matten durch die äußersten Enden der Stäbe festzuhalten. Auf einer Seite wird die